

# Calwer Wochenblatt



## Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile  
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 20. Januar 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in  
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

### Reichstags-Wahl.

Mit Verfügung vom 17. d. M. hat das R. Ministerium des Innern  
angeordnet:

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung die Vornahme der neuen  
Wahlen zum Reichstage auf

den 21. Februar 1887

anberaumt worden ist, so wird unter Beziehung auf die vorbereitende  
Anordnung vom 14. d. M. (Amtsblatt des Ministeriums des Innern  
S. 17) verfügt, daß die öffentliche Auslegung der aufgestellten Wähler-  
listen in sämtlichen Gemeinden des Königreichs am **Sonntag, den  
23. d. M.** zu beginnen hat.

Zu Wahlkommissären werden die hienach ernannten Beamten bestellt:

#### VII. Wahlkreis

Oberamt Calw	Oberamtmann Flaxland in Calw.
" Herrenberg	"
" Nagold	"
" Neuenbürg.	"

Demgemäß werden unter Hinweis auf die Vorschriften des Wahlge-  
setzes für den Reichstag und des Wahlreglements (Regierungsblatt von  
1871 Beil. 1 S. 1-13) sowie auf den Ministerial-Erlass vom 2. Dezember  
1873 (Ministerial-Amtsblatt S. 265-269), dessen Terminbestimmungen,  
abgesehen von dem veränderten Datum, auch für die bevorstehende Wahl  
gelten, den Ortsvorstehern folgende Weisungen erteilt, für deren genaue  
Befolgung dieselben verantwortlich sind:

1) Es ist dafür zu sorgen, daß die Wählerlisten am Tage vor dem  
Beginn der öffentlichen Auslegung, also am 22. d. M. **vorläufig** ab-  
geschlossen und zu diesem Behufe von dem Gemeinderath,  
beziehungsweise Theilgemeinderath unter Beisatz  
von Ort und Datum beurkundet werden, wie dies aus der Be-  
lehrung auf der Rückseite der Wählerliste ersichtlich ist.

Bei diesem vorläufigen Abschluß der Listen, welche beide genau  
mit einander übereinstimmen müssen, ist eine Liste als „Hauptexemplar“, die  
andere als „Zweites Exemplar“ zu bezeichnen.

2) Die nach Vorstehendem beurkundeten Listen sind in sämt-  
lichen Gemeinden von Sonntag, den 23. d. M., an min-  
destens 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht auszuliegen.

3) Daß an diesem Tage (23. Januar) die öffentliche  
Auslegung der Listen beginnt, ist unter Angabe des  
Lokals, in welchem die Auslegung stattfindet, vorher  
und spätestens am 22. d. M. auf ordentliche Weise öffent-  
lich bekannt zu machen. Diese Bekanntmachung hat zugleich zu ent-  
halten, daß nur diejenigen zur Theilnahme an der Wahl berechtigt sind,  
welche in die Liste aufgenommen sind, (Wahlgesetz § 8) und daß, wer die  
Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb 8 Tagen vom 23.  
d. M. an, also bis zum Montag, den 31. d. M., diesen Tag eingeschlossen,  
bei dem Gemeinderath oder der von diesem hierzu ernannten Person schriftlich  
anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben, auch die Beweismittel, falls solche  
nicht auf Notorität beruhen, beizubringen habe. (§ 3 des Reglements.)

Zum sofortigen Anschlag dieser Bekanntmachung am Rath-  
haus wurden den Ortsvorstehern gedruckte Plakate zugesendet.

Wo diese, wie auch jede spätere, die Wahl betreffende Bekanntmachung  
durch Einrückung in eine Zeitung erfolgt, ist ein Exemplar der betreffenden  
Zeitungsnummer der Wählerliste beizuschließen.

4) Am 24. d. M. hat bei Vermeidung eines Wart-  
boten von allen Ortsvorstehern die Anzeige bei dem  
**Oberamt einzuliegen**, daß

- a. beide Wählerlisten **vorläufig** und in vorgeschriebener Weise  
abgeschlossen worden sind,
- b. die angeordnete Bekanntmachung bezüglich der Auslegung  
der Liste rechtzeitig (spätestens am 22. d. M.) und vollstän-  
dig erlassen worden ist.
- c. die Auslegung der Wählerliste am 23. d. M. begonnen  
hat.

5) Falls Einsprachen gegen die Wählerliste vorgebracht  
werden, so sind solche von dem Gemeinderath, in zusammengesetzten Gemeinden  
vom Gesamtgemeinderath nach entsprechender sachdienlicher Verhandlung zu  
entscheiden. Diese Entscheidung, sowie die Eröffnung derselben an die Be-  
theiligten hat gemäß § 3 des Reglements spätestens innerhalb 3 Wochen,  
von Beginn der Auslegung der Wählerliste an gerechnet, also spätestens am  
Sonntag, den 13. Februar d. J. zu erfolgen. Ist die Liste zu berich-  
tigen, so ist genau nach § 4 Abs. 1 des Reglements zu verfahren. Ergeben  
sich Streichungen, so ist der in Spalte 2 der Listen eingetragene Namen zu  
durchstreichen und in Spalte 11 die Beurkundung nach Vorschrift des For-  
mulars (Reg.-Bl. 1871 Beil. 1 S. 13) zu geben; ergeben sich Nachträge,  
so sind solche nach §. 14 dieses Formulars zu fertigen und ist der Abschluß  
in der daselbst bezeichneten Weise zu beurkunden.

### Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Verlorene Ehre.

Roman von W. Höfer.

(Fortsetzung.)

Ich konnte es nun wagen, auf den gebahnten Straßen zu bleiben; es gingen  
Gensdarmen und Polizisten an mir vorüber, ohne Verdacht zu schöpfen. Noch wenige  
Stunden, dann war der Zeitpunkt erreicht und der Rest meiner versteckten Pretiosen  
mußte das Weitere thun. — Aber Gott wollte es anders. An der Schwelle der  
Rettung brach ich zusammen, ein heftiges Fieber hatte mich ergriffen, der Schmerz  
in der Brust war unerträglich, ich taumelte und konnte mich kaum bewegen. Mit  
dem Aufwand der letzten veragenden Kräfte kroch ich in ein Gebüsch, an dessen  
innerem Rande eines jener vielen stehenden Gewässer des Flachlandes sich ausdehnte  
und wo ich, auf den Wurzeln einer alten Eiche sitzend, im Spiegel der ruhigen Flut  
mein Gesicht voll heimlicher Furcht betrachtete. Es glich vollständig einer Leiche.  
Mehrere Male versuchte ich zu gehen, aber immer umsonst; ich fiel wieder zurück auf  
das Moos und blieb endlich mit geschlossenen Augen halb wachend, halb träumend  
liegen. All' die Bilder der letzten wechselvollen Zeit zogen an meiner Seele vorüber,  
ich erinnerte mich voll Schauder jener furchtbaren Anlage, die gegen mich ausge-  
sprochen war, ich versuchte es, um der drohenden Schande willen, den Entschluß des  
Selbstmordes zu fassen, aber jedesmal, so oft mein Blick das stille schwarze Wasser  
traf, hielt mich ein unbefiegbares Grauen vor der That zurück.

Wie lange dieser quälende Zustand dauerte, ist mir unbekannt geblieben —  
vielleicht mehrere Tage und Nächte, vielleicht nur eben so viele Stunden. Das Erste,  
was an mein Ohr schlug, waren verworrene Stimmen, einige Männer sprachen unter  
einander, ein alter Schäfer mit Strickzeug in der Hand befühlte meinen Puls und  
schüttelte den Kopf; ich selbst lag in einer Art Erstarrung, die sogar den Gedanken  
an Flucht und Entdeckung gefesselt hielt. Erst als Gensdarmen hinzukamen und als

man mich auf einem Ackerwagen in das nächste Dorf brachte, ging mein Zustand  
in das Delirium des Nervenfiebers über.

Ich sollte als Gefangene entlarvt und rettungslos wieder erwachen.“

Die unglückliche Frau hielt ihr Gesicht mit beiden Händen verborgen. — Jetzt  
begann das eigentlich Schwere und Schändende des Bekenntnisses, jetzt mußte sie  
die wissentlich, in voller Absicht begangene Schuld gestehen. Minutenlang schwieg sie  
horchend, innerlich zitternd, ob nicht der Mann an ihrer Seite das Wort der Vergeb-  
ung sprechen würde.

Kein Laut kam über seine Lippen; er zog sich verletzt und empört zurück vor  
dem Gedanken einer Verbindung mit ihr.

„Ich wurde vor Gericht gestellt“, fuhr schein und zagend die junge Frau fort,  
„ich wurde in der Stadt, die mich in Glanz und Ehren gesehen, zu sechsmonatlicher  
Zuchthausstrafe verurteilt und wie gewöhnlich von der großen Menge fast gesteinigt.  
„Ihr Vater war ein Bankrotteur und Selbstmörder — sie ist eine Diebin! So  
machen sie es!“ — Im Gefängnis erfuhr ich, daß Viktor zu 5 Jahren verurteilt  
worden sei. Wir hatten ausschließlich von gestohlenem Gelde gelebt, er selbst besaß  
keinen Pfennig Vermögen, die Erzählung von seiner Familie war ein Märchen, sogar  
seine Vergangenheit zeigte schon verschiedene Bestrafungen. Ich erschrak anfänglich  
wohl, aber schon sehr bald tröstete es mich, daß ich nun, von ihm befreit, seinen  
Blicken entschwinden konnte, ohne jemals eine Entdeckung fürchten zu müssen. Ich  
wollte nach Amerika gehen und dort unter neuen Verhältnissen ein neues Leben be-  
ginnen. Während meiner Haft hatten mehrere Freunde zusammengesteuert, um mir  
wenigstens einige Kleidungsstücke und das notwendigste Geld zu verschaffen. Ich  
verließ Hamburg an einem dunklen Herbstabend und wollte so weit als möglich nach  
Süddeutschland reisen, um dort, wo mein Name unbekannt war, für den Augenblick  
ein Unterkommen zu finden und mir die zur Auswanderung erforderliche Summe in  
Ehren zu verdienen. Jetzt konnte ich mich getroßt für eine Räherin oder Köchin aus-  
geben — man hatte aus Barmherzigkeit im Zuchthause der ganz Verlassenen, Ver-  
lorenen gestattet, sich alle diese Kenntnisse anzueignen, man hatte dort nachgeholt,  
was früher mein Vater aus mißverständener Liebe bei Seite gelassen, und mich zur

Spezialist  
gratis!  
adressieren!  
weder in  
glische  
off  
60 S ist  
Blattes.  
Amerika.  
ampfern  
loyd  
erika  
ER,  
Calw,  
ilderstadt,  
Leonberg,  
Lagold.  
887.  
Gegen den  
vor. Durch-  
schnitts-  
preis.  
mehrwenig  
M. S. M. S.  
5  
1  
amt.  
en zu

6) Bemerk wird, daß die beiden Exemplare der Wählerlisten nicht sofort am Schluß der öffentlichen Auslegung, sondern erst am 22. Tage nach dem Beginn ihrer Auslegung, also am 14. Februar d. J. definitiv in der Weise abzuschließen sind, wie dies aus der den Listen aufgedruckten Belehrung zu ersehen ist.

Endlich sind die in jeder Gemeinde vorhandenen Exemplare der amtlichen Belehrung über das Verfahren bei den Reichstagswahlen für den Gebrauch des Wahl-Vorstands bereit zu stellen. (Vgl. Min.-Amtsblatt von 1871 S. 17 und von 1873 S. 267 Ziff. 7.)

Bezüglich des weiteren Verfahrens werden später die erforderlichen Bekanntmachungen erlassen werden.

Den 19. Januar 1887.

R. Oberamt.  
Flaßland.

Calw.

### An die Ortsvorsteher.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche noch mit dem mit Erl. vom 5. d. M. (Amtsblatt Nr. 5) auf den 15. d. M. einverlangten Bericht betr. die Auforderung der Militärpflichtigen zur Anmeldung in die Stammrolle im Rückstand sind, werden an dessen sofortige Erstattung erinnert.

Den 17. Januar 1887.

R. Oberamt.  
Flaßland.

### Politische Nachrichten.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 17. Jan. Bei dem Empfang des Präsidiums des Herrenhauses äußerte der Kaiser sich über die Auflösung des Reichstages: Es habe ihn als Deutschen und Preußen sehr ernst gestimmt und tief betrübt, daß man eine für die Erhaltung des Friedens für Deutschland so wichtige Vorlage abgelehnt; es habe ihn dies nach so vielen glücklichen Tagen, die ihm in seinem hohen Alter beschieden waren und besonders nach seiner 80jährigen militärischen Dienstthätigkeit aufs tiefste schmerzlich berührt. Die Bewilligung auf drei Jahre hätte vom militärischen Standpunkte aus als ausreichend nicht erachtet werden können. Der Kaiser gab der Hoffnung auf eine spätere Bewilligung der Vorlage Ausdruck und wünschte den Landtagsarbeiten gutes Gedeihen.

— Von den 17 Württembergern stimmten am 14. Jan. 16 ab, einer, der Abg. Schwarz, war entschuldigt. Für den Antrag Stauffenberg stimmten 8, nämlich: Graf Adelsmann, Härle, Mayer, Erbgraf zu Neipperg, Payer, Schott, Ug, Graf Waldburg-Zeil. Gegen den Antrag stimmten: Adä, v. Fischer, Leemann, Frhr. v. Neurath, Frhr. Hans v. Op, Staelin, Veiel, Frhr. v. Wöllwarth.

— Dem kommandierenden General des zweiten Armeekorps, Dannenberg, wurde unterm 15. Jan. der Abschied bewilligt, an Stelle von General Dannenberg ist der bisherige Gouverneur von Straßburg, Generallieutenant v. d. Burg mit der Führung des zweiten Armeekorps beauftragt; Generalleutenant v. Heuduck ist definitiv zum kommandierenden General des 15. Armeekorps ernannt. Der Kommandeur der ersten Division, Generallieutenant Verdy du Vernois, ist zum Gouverneur von Straßburg ernannt, an dessen Stelle erhielt die 1. Division Generalmajor v. Melchior. Zum Kommandeur der 6. Division ist Graf Haeseler an Stelle von Lowisch ernannt, die 20. Division hat Generalmajor v. Frankenberg-Lüttwich erhalten. Generallieutenant v. Nachtigal ist zum kommandierenden General befördert. Generallieutenant v. Doppel, Kommandeur der 2. Garbedivision, soll um seinen Abschied nachgesucht haben.

Arbeit erzogen. — Eines nur erschreckte mich, so oft ich daran dachte, immer auf's Neue: der beschimpfte Name, die verlorene Ehre!

Mein früherer Vormund hatte mir angeboten, durch Vermittelung eines Frauenvereins für mich zu sorgen, aber das konnte ich nicht annehmen. Sollten dieselben Matronen, welche so oft als Gäste im Hause meines Vaters gewesen waren, jetzt vornehm auf sein gedemütigtes Kind herabsehen und mit spitzen Fingern die unsaubere Sache anfassen? Sollte ich in Hamburg weiterleben und die Höllenqualen erdulden? — Ich konnte es nicht, kein Mensch hätte es gekonnt. Ich fuhr auf gutes Glück hin immer weiter und dachte nur an den Namen. — Da gefellte sich zu mir ein junges Mädchen, ein Wesen mit —

Zum ersten Male unterbrach der Doktor die Erzählung seiner Frau, aber doch ohne sie anzureden, ohne sie anzusehen sogar, nur indem er mit der Hand winkte.

„Läß das! — Diesen Teil Deiner Geschichte kenne ich.“

Elisabeth zuckte zusammen.

„Von ihr selbst, Julius? — Hat sie —“

„Nein!“ unterbrach er sie. „Nein! Sie war auch damals, als das schrecklichste Schicksal über ihrem Haupte hing, edelmütig genug, Dich zu schonen. Nur als sie zufällig die Blumen vom Grabe ihrer Mutter in meinen Händen sah, verriet sich das kindliche Gefühl und ich erfuhr ohne Worte den ganzen inneren Zusammenhang der Dinge. Du hast sie bestohlen, als Dir die Gelegenheit günstig schien.“

Ein bitteres Schluchzen hob die Brust der jungen Frau.

„Ich hielt sie für tot, und ich wollte Nichts nehmen, als nur ihre Dokumente! Dieser Name war ja rein, ich konnte ihn als Brücke benutzen, um in die Mitte der geachteten Menschheit zurückzukehren! — Welche andere Absicht hätte ich auch hegen können. Der Name Deiner Tante war das Geheimnis der Toten — ich besah kein Mittel, um mich bei einer Unbekannten einzuführen! O Julius, Julius, es war das Verhängnis, welches mich in dieses Haus brachte, nicht mein eigener Entschluß! Ich habe sogar später, als mir Deine Mutter gerade zufällig enthüllte, wer jene Josephine sei, nie daran gedacht, das Zusammentreffen für mich auszubenten! — Im Gegen-

— Das Frkf. Journ. berichtet an der Spitze des Blattes, daß Bennigsen und Miquel geneigt sind, wieder in den Reichstag zurückzukehren. Bennigsen wird in seinem alten Hannover'schen Wahlkreis kandidieren.

#### Frankreich.

— Die R. Z. erhält folgende Mitteilung aus Paris vom 15. Jan.: Im heutigen Ministerrat kam die Auflösung des Reichstags ebenfalls zur Sprache und man drückte die Besorgnis aus, daß die Erregung, welche infolge der Neuwahlen entstehen müsse, zu einer Verschlimmerung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland führen könne. Infolge dessen wird der Konseilspräsident Goblet, der gestern eine Unterredung mit Freycinet und Flourens hatte, von dem hies. deutschen Vertreter eine Unterredung verlangen, um mit ihm über den Eindruck zu sprechen, welchen die Bismarcksche Rede gemacht hat, um ihn zu versichern, daß Frankreich von den friedlichsten Gedanken befeelt sei. Er wird zugleich den Wunsch ausdrücken, daß im Interesse der friedlichen Beziehungen der beiden Länder die deutsche Regierung von ihrem Ansehen Gebrauch mache, um den Angriffen gegen Frankreich ein Ziel zu setzen, wonach sich die französ. Regierung verpflichten, ihren ganzen Einfluß bei der französ. Presse aufzubieten, um dieselbe zur strengsten Neutralität Deutschland gegenüber zu bestimmen.

#### Rußland.

Petersburg, 13. Jan. Die Rede des Fürsten Bismarck im im deutschen Reichstage hat hier das größte Ansehen gemacht und wegen ihres ausgesprochenen Wohlwollens in jenen Kreisen allgemeine Befriedigung hervorgerufen, die nicht auf einen Krieg drängen und die Vorteile des guten Einvernehmens mit Deutschland zu würdigen verstehen. Gelegentlich des heutigen Neujahrsempfanges beim Kaiser bildete sie den Unterhaltungstoff. Der deutschfeindlichen panslawistischen Presse und den Persönlichkeiten dieser Richtung sind derartige, von so wichtiger, unanfechtbarer Stelle kommende Äußerungen natürlich ein Dorn im Auge, denn sie bestätigen das gute Einverständnis zwischen Rußland und Deutschland, also gerade das, was jene nicht wünschen. Auch wird dadurch die Möglichkeit zum Hezen beeinträchtigt. Darum werden auch in jenen Kreisen die klaren Worte des deutschen Reichskanzlers nach Möglichkeit verdächtigt. An entscheidender Stelle aber haben sie ihre Wirkung nicht verfehlt, denn auf Kaiser Alexander machten sie, wie aus dessen nächster Umgebung versichert wird, den besten Eindruck. Schließlich haben sie das ihrige dazu beigetragen, den Kaiser zu jener mehrfachen Betonung der Friedensausichten gegenüber den zur Neujahrsbeglückwünschung versammelten Diplomaten zu bewegen, namentlich aber zu der vertrauensvollen Weise, in der er sich gegen den deutschen Botschafter über Kaiser Wilhelm und die deutsche Politik aussprach. Der Kaiser zeigte sich übrigens beim Neujahrsempfang im besten Wohlsein und in sehr guter Stimmung. Der Großfürst-Thronfolger, der gleichfalls anwesend war, ist völlig wiederhergestellt.

#### Italien.

Rom, 18. Jan. Es verlautet hier als bestimmt: Da Frankreich sich geweigert habe, eine Vermittelung zwischen Rußland und Bulgarien zu übernehmen, sei Italien darum ersucht worden und werde wahrscheinlich die Vermittlerrolle übernehmen.

### Tages-Neuigkeiten.

\* Neuweiler, 16. Jan. Durch die Bemühung des von uns geschiedenen Herrn Pfarrer Dettlinger ist hier eine Heizung der Kirche eingerichtet worden. Das hiezu nötige Holz wird von Kirchengenossen unentgeltlich abgegeben und beigegeführt. Wir, namentlich die Fiskalisten in Agenbach, Hünerberg, Meistern und Hofstett sind während dieses kalten Winters recht froh, daß wir in eine erwärmte Kirche kommen. Auch in anderen Gemeinden dürfte sich diese Einrichtung empfehlen, umsomehr

teil, ich wollte, je eher desto lieber, flüchten, ich fühlte mich in meinem eigenen Bewußtsein gedemütigt bis zur Unerträglichkeit. — Entfinnst Du Dich des Weihnachtsabends, Julius? Entfinnst Du Dich Deiner inständigen Bitte! „Bleiben Sie, bis meine arme Mutter erlöst ist! Es wird nicht mehr lange sein, Elisabeth, nicht mehr bis zum nächsten heiligen Abend!“ — Ich liebte Dich, Julius, ich hatte jetzt wo es zu spät war, die Heiligkeit dieses Empfindens kennen gelernt, ich war nicht stark genug, Deinem Wunsche entgegen zu handeln. Und aus dem Einen entstand das Andere, Julius! — Als es galt, Dich zu retten, da habe ich das äußerste gethan — für Dich! Frage doch Dein Gewissen, ob es nicht noch an jenem Tage meine Absicht war, von hier fortzugehen. Du hast mich daran verhindert, Deinetwegen blieb ich, um später Höllenqualen zu erdulden, um aus einer Verzweiflung in die andere zu fallen. Julius, rufe Dir in's Gedächtnis zurück, wie Du mich leiden sahst, wie Du selbst dem Grunde meiner Unruhe, meines Kummers nachforschtest, frage Dich, ob es mein wirkliches Ich war, das Dich systematisch verletzete und kränkte? — Ich bin mehr als halb irrsinnig gewesen, seit Dir die Todgeglaubte so plötzlich entgegentrat.“

Er zuckte die Achseln, unangenehm berührt, so oft das Bild des jungen Mädchens mit hineingezogen wurde in den Kreis des Gespräches.

„Du hast geerntet, was Du selbst säetest“, versetzte er mit abweisendem Tone.

„Aber habe ich nicht auch gebüßt, Julius?“

Er sah sie plötzlich an, zum ersten Mal seit seinem Kommen.

„Wie oft war der Herr hier im Hause?“ fragte er.

„Einmal außer heute — an jenem Abend, als ich krank wurde.“

„Und Du gabst ihm schon damals Silberzeug?“ fuhr er fort.

„O Julius — Du folterst mich!“

Sie hatte sich ihm genähert und umklammerte mit ihren heißen, bebenden Händen seinen Arm.

„Julius, sprich nicht mit diesem kalten unnatürlichen Tone! Du weißt nun Alles — ich schwöre Dir, mein ganzes Innere liegt offen vor Deinem Blick!“ — „Hab' Erbarmen, verstoße mich nicht! Wenn Du mir zur Seite stehst, ist jene Nacht über mich gebrochen — wir können noch glücklich sein, Julius.“

als die Kosten der Heizung hier oben nicht allzugroß sind und mancher der guten Sache gewiß gern ein Opfer bringen würde.

Stuttgart. Die Konservativen haben einstweilen Herrn Gemeinderat C. Stähle in Aussicht genommen; die Nationalliberalen suchen Herrn Geh. Kommerzienrat G. Siegle für die Bewerbung zu gewinnen. Nimmt dieser an, so ist Herr Stähle bereit, zurückzutreten, damit die aussichtsreichere Wahl des Herrn Siegle von allen nationalen Parteien mit vollem Eifer betrieben werden kann. Die Demokraten bringen Herrn Schott wieder.

Vom unteren Neckar, 15. Jan. Gestern nacht nach 7 Uhr wies Schullehrer G. in Neckargartach einen schon zu wiederholtenmalen unbotmäßigen Winterabendschüler, einen 18jährigen Burschen, vor die Thür. Außen angekommen, wendete sich letzterer sofort gegen den Lehrer und brachte demselben eine große klaffende Stichwunde an der linken Hals- und Rieseiseite bei. Das anfänglich schwer bedrohte Leben des Lehrers scheint jetzt außer Gefahr; der junge Verbrecher sitzt hinter Schloß und Riegel. Eine Schwester desselben hat vor noch nicht langer Zeit in der Gefangenschaft ihr Leben beschloffen.

Weikersheim, 16. Jan. Heute nachmittag hielt Herr Eduard Eiben von Stuttgart im Gasthof zur Krone hier einen Vortrag über „Die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Zusammenwirkens aller Nationalgesinnten im allgemeinen und insbesondere bei Reichstagswahlen“. Als Einleitung seines Vortrages schilderte der Redner die Gründung und Ziele des konservativen Vereins, kritisierte hierauf das Bestreben der die bisherige Reichstagsmajorität bildenden Parteien und apellierte schließlich an die Anwesenden, besonders an die katholischen Wähler, bei der nächsten Reichstagswahl sich den Nationalgesinnten anzuschließen.

Ulm. Oberbürgermeister v. Fischer in Augsburg ist wiederum als Kandidat der Deutschen Partei aufgestellt.

Augsburg, 15. Jan. Ein geriebener Schwindler, der wegen zahlreicher, seit Jahren in Bayern, Württemberg und Destreich verübten Betrügereien schon mit erheblichen Vorstrafe belegt wurde, hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes zu verantworten. Der Angeklagte, Namens Alex. Weiß, seines Zeichens ein Schneidergeselle, von Eitensberg B.-A. Rempten, kam auf seinen Schwindelstreifzügen anfangs Novbr. v. J. auch hieher, wo er sich in verschiedenen Herbergen als angeblicher Joh. Haneberg stud. theol. von Niedersonthofen einlogierte. Unter dem nämlichen falschen Namen machte er auch Absteher in umliegende Ortschaften, wo er sich bei vermöglichen und leichtgläubigen Bauersleuten und Lehrern einführte. Er spiegelte vor, daß der verst. hochangesehene Bischof Haneberg sein Onkel gewesen und er durch den Tod seiner Eltern in große Not geraten und zur Fortsetzung seiner Studien als Geislicher ausschließlich auf die Gutherzigkeit seiner Mitmenschen angewiesen sei. Viele der Leichtgläubigen fielen auf diese Vorspiegelungen herein und gaben ihm Unterkunft, Kost und sogar Geldunterstützungen. Eines Tages aber, als er in einem benachbarten Wallfahrtsorte gläubigen Zuhörern wiederum solche Märchen vorschwindelte, kam zufällig ein Geislicher dazu, der sich früher in der Gegend von Sonthofen aufhielt und den ihm bekannten Schwindler entlarvte. Wegen 20 Vergehen des Betrugs im Rückfall wurde er zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe und wegen einer Uebertretung der Fremdenpolizei zu 8 Tage Haft verurteilt.

### Vermischtes.

— Unter den Gewährleistungsfonds der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, deren Gesamtsumme aus der Einnahme des Jahres 1885 um 54,597,705 Mark auf 793,410,306 Mark erhöht wurde, bildet den Hauptbestandteil die Prämienreserve, welche in den letzten 5 Jahren bei den 8 größten Gesellschaften um zusammen 122 1/2 Millionen Mark gewachsen ist. — Die Vermehrung der

Er zwang sie, von ihm abzulassen.  
„Schweig! Das ist vergebens! Wir trennen uns auf immer, aber ich werde Dich vor der Welt schonen, ich —“  
„Julius!“  
Ihre Stimme klang heiser, unverständlich.  
„Julius, bist Du selbst rein, daß Du so getrost zu richten wagst?“  
Er fühlte es, daß alles Blut ihm in's Gesicht trat; er biß die Zähne zusammen vor heftiger Erregung.  
„Geh! — Laß das Alles — wir sind geschiedene Leute. Beide unglücklich, aber doch auf immer getrennt.“  
Sie schüttelte den Kopf, ihr Blick suchte beharrlich den seinen, ihre Hände hingen zusammengefaltet lose herab.  
„Du kannst mich nicht verstoßen, Julius! — Sieh' mich an, Du kannst es nicht!“  
Er trat zum Fenster und lehnte erschüttert die Stirn gegen das kalte Glas. Was sie ihm jetzt sagen wollte, das zerriß sein Herz. Er ahnte es schon — er hatte nur nie die richtige Stunde gefunden, um mit ihr darüber zu sprechen; jetzt erschien ihm die Botschaft des Glückes wie ein drohendes, schreckliches Gespenst.  
„Wir wollen die Zukunft vor der Hand nicht zu unterscheiden versuchen“, sagte er nach einer Pause. „Bleibe hier, — ich miete für mich eine andere Wohnung.“  
„Und Deine Mutter?“ fragte sie schauernd. „Julius, Deine Mutter?“  
Er ging langsam zur Thür.  
„Ich kann es ihr nicht ersparen — was ist ihr Unglück gegen das, welches ich ertrage?“  
Und dann war er fort. Elisabeth wußte, daß jetzt zwischen ihm und ihr kein Wort wieder gesprochen werden würde, sie hatte es immer gewußt: Julius war zu stolz, um ihr jemals verzeihen zu können.  
Sie hörte ihn die Treppe hinaufgehen. Er wollte ohne Zweifel mit seiner Tante sprechen und ihr Alles sagen. Elisabeth fühlte ein neues Grauen — wie sollte sie den Blick der Betrogenen ertragen, ohne vor Scham zu sterben?

Prämienreserve betrug in dem Jahr fünf 1881/85 bei Gotha 26,971,881 Mark, bei Germania 24,899,964 Mark, bei Stuttgart 17,363,436 Mark, bei Leipzig 16,943,226 Mark, bei Karlsruhe 12,070,725 Mark, bei Concordia 8,750,218 Mark, bei Lübeck 7,295,596 Mark, bei der Berlinischen 8,209,380.

— Zur Falbschen Erdbeben-Theorie. Der Astronom Rudolf Falb, der am 20. ds. seinen bleibenden Aufenthalt in Leipzig nimmt, schreibt an die N. Fr. Pr.: Soeben gelangt die Kunde nach Europa, daß am 31. August 1886 eine der furchtbarsten und verheerendsten vulkanischen Eruptionen auf Nina Jöu, eine der Freundschaftsinseln in der Südsee, stattgefunden habe. Bekanntlich trat an demselben Tage die Erdbebenkatastrophe von Charleston in Nordamerika und vier Tage zuvor jene auf Morea in Griechenland ein, und es ist somit der Beweis geliefert, daß jene Erdbeben-Theorie, welche diese Ereignisse auf einen lebhaften Antrieb der Lava des Erdinnern um den im N. Tgbl. vom 18. August voraussignalisierten theoretischen Erdstuttag des 29. August zurückführte, in vollem Rechte ist. Dieser vulkanische Ausbruch wurde den ganzen Tag zuvor durch ununterbrochenen Donner, Blitze und Erschütterungen des Bodens angekündigt. Die letzte Eruption daselbst hatte im Jahre 1853 stattgefunden.

— Pfarrherren auf dem Reitrad. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas zählt man beinahe 300 geistliche Velozipedisten, darüber über 20 Doktoren und Professoren der Theologie, viele hervorragende Pastoren, wie der berühmte Erweckungsprebiger Pentekost in Brooklyn. In England, in Liverpool z. B., kann man ebenso Pfarrer verschiedener Gemeinschaften, darunter die frömmsten und eifrigsten, auf diesem eigentümlichen Fahrzeug durch die Straßen fliegen sehen zu Komiteefitzungen und Krankenbesuchen. Auch im Schweizerland hört man bereits da und dort von einem Pfarrer, der sich desselben bedient, um „aufs Jilial“ zu kommen, in einer Nachbargemeinde auszubelfen, überhaupt rascher seine Tour zurückzulegen.

— Eine tapfere Schriftstellerin. Die Stadt Philippopol war am 6. d. der Schauplatz eines veritablen Dramas, als deren unglückliche Heldin die Gattin des Redakteurs des oppositionellen „Narodni Glas“, Frau Mantshoff, figurirte. Gegen 3 Uhr nachmittags, so wird dem „N. W. Tgbl.“ berichtet, traten plötzlich vier Gensdarmen in das Haus Mantshoffs, um denselben zu verhaften. Ihr Führer erklärte, daß Mantshoff „komplottiert“ habe und deshalb im Auftrage der Regentschaft ins Gefängnis abgeführt werden solle. Die Gattin Mantshoffs widersezte sich indeß der Verhaftung ihres Mannes, und als sie einer der Gensdarmen zurückfließ und mißhandeln wollte, zog sie einen Revolver hervor und feuerte auf die Polizisten, welche den Verhafteten losließen und schleunigst die Flucht ergriffen. Eine Stunde später kehrten sie aber mit einigen dreißig Mann Verstärkung zurück, und da sie das Hausthor verrammelt und alle Fensterläden geschlossen fanden, so begannen sie eine regelrechte Cernierung und Belagerung des Gebäudes. Inzwischen rückte auch eine Patrouille Militär an und versuchte die Hausthüre zu forcieren. Da erschien Frau Mantshoff, mit einem Winchester-Karabiner bewaffnet, und feuerte mutig auf die Anbringenden, indeß ihr Mann hinter ihr stand und das Gewehr immer von Neuem lud. Die Soldaten und Gensdarmen schossen zurück, und es entstand ein mehrstündiger Kampf, bei dem über zweihundert Kugeln auf die couragierte Frau abgefeuert wurden, ohne daß sie verletzt worden wäre. So gelang es ihr, sich fast zwei Stunden lang gegen die Uebermacht zu halten; vier Gensdarmen und ebenso viele Soldaten wurden verwundet; schließlich mußte sie aber doch der Uebermacht weichen und sich zurückziehen. Die Belagerer stürmten das Haus, und Frau Mantshoff fiel, von drei Säbelhieben schwer getroffen, blutend zusammen. Auch ihr Mann wurde aufgefunden und von der erbitterten Soldateska zu Boden geschlagen. Gegen Abend wurden Beide infolge Intervention des Stadtkommandanten ins Spital überführt. Der Zustand der tapferen Bulgarin, welche ebenso gut die Feder wie die Flinte zu führen wußte, ist fast hoffnungslos.

Die Unglückliche wagte keinen Schritt, keinen Laut. Der Platz in diesem Hause gehörte ja rechtlich seit dem zuletzt Geschehenen nicht mehr ihr. Jetzt durchlebte da oben der Mann, den sie so grenzenlos liebte, ihretwegen die bitterste qualvollste Stunde seines Daseins!  
Nach kurzer Zeit kam er wieder herunter und gieng über den Flur zur Hausthür. Halb außer sich in dem Gedanken, ihn für immer verloren zu haben, flog Elisabeth hinaus.  
„Julius!“ sagte sie verzweifelt mit unterdrückter Stimme. „Julius!“  
Aber er schenkte ihr keinen Blick — er gieng fort, ohne sie irgendwie beachtet zu haben.  
Elisabeth hielt sich mit beiden Händen am Treppengeländer; jetzt erst drohte ihre Fassung zu schwinden. Es war nun Alles, Alles zu Ende.  
Von oben ertönte die Klingel, das Dienstmädchen kam aus der Küche und fragte, „ob Frau Doktorin selbst hinaufgehen werde —“  
„Ja, ja — ich war eben im Begriff —“  
Eine Handbewegung scheuchte diese unverwünschte Zeugin hinweg; Elisabeth schlich langsam, nur der Eingebung des Augenblickes gehorchend, hinauf in den obern Stock. Wachte nun Alles zugleich kommen, Alles über sie hereinbrechen — es schmerzte nicht mehr.  
Und doch zitterte sie, doch brannte ihre Stirn, und die Hände waren eiskalt. Mama befand sich allein im Zimmer. Tante Josephine mußte sie also vor Kurzem erst verlassen haben. Scheuen Blickes streifte Elisabeth das Schmerzenslager der armen Gelähmten. — Würde sie auch hier ein Verbannungsurteil hören?  
Frau Hartmann konnte seit vielen, vielen Jahren die Arme nicht mehr ausstrecken; sie mußte sich begnügen, ihre Blicke sprechen zu lassen.  
„Komm' her mein armes Kind!“ sagte sie leise und tief erschüttert.  
Elisabeth flog zu ihr und umschlang, auf den Knien liegend, mit beiden Armen die geliebte alte Frau.

(Fortsetzung folgt.)

### Privat-Anzeigen.

Nächsten Sonntag, den 23. Jan.,  
vormittags 9 Uhr  
**kath. Gottesdienst.**

### Danksagung.

Für die uns aus Anlaß  
der Krankheit und des Todes  
unseres I. Satten, Vaters,  
Groß- und Urgroßvaters,  
**Chr. Carl Biegler,**  
entgegengebrachte herzliche Teilnahme,  
sowie für das Geleit zu seiner letzten  
Ruhstätte sagen wir herzlichsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise  
herzlicher Liebe und Teil-  
nahme an dem unerwartet  
schnellen Hinscheiden unserer  
I. Tante  
**Margarethe Sonnenberg,**  
sowie für die zahlreiche Begleitung  
zu ihrer letzten Ruhstätte, für den  
erhebenden Gesang am Grabe und für  
die reichen Blumenpenden sagen wir  
den innigsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Beräucherte Speckbücklinge,  
marinierte Häringe  
und  
Kollmops**  
sind eingetroffen bei  
**Carl Salmann.**

### In Kaffee

ist bereits ein Aufschlag eingetreten  
und steht noch eine größere Steigerung  
bevor. Solange Vorrat, verkaufe ich  
noch:  
**reinschmeckende Sorten.**  
pr. Pfd. von  $\text{N}^{\circ}$  1. an,  
**gebrannte Kaffee's,**  
in vorzüglichen Mischungen, pr.  $\frac{1}{2}$  Pfd.  
60, 70, 80 S,  
ferner empfehle:  
**Würfel-, Brot-Zucker und  
gemahlene Raffinade**  
zu billigsten Preisen bestens.  
**J. F. Oesterlen.**

### Anecht-Gesuch.

Auf 1. Februar suche ich einen  
fleißigen und zuverlässigen Viehfütterer.  
**Aug. Lutz,**  
Kunstmühle  
in Calmbach.

### Kautkrankheiten.

Gesichtsausschläge, Säuren, Miteffer, Nasen-  
röte, Leberflecken, Sommersprossen, Haaraus-  
fall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze,  
Kopfgriind, trockene und nässende Flechten,  
Hautjucken, Krätze, Warzen, Geschwüre, Salz-  
fluß, Frostbeulen, Geschwülste, Wunden,  
Krampfadern etc. behandle brieflich mit un-  
schädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung!  
**Bremicker, prakt. Arzt in Glarus.**  
In allen heilbaren Fällen garantiere für  
den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die  
Hälfte des Honorars erst nach erfolgter  
Heilung zu entrichten!  
Adresse: „Bremicker postlagernd Konstanz“.

Das im deutschen Reich gesetz-  
lich geschützte und in drei R. Staaten  
patentirte

**Dr. Mattes  
Non plus ultra Corsett**



enthält Pferdehaareinlagen, die sehr  
elastisch sind, nicht drücken, nie  
brechen und dem Körper schöne For-  
men geben.

Dieses Corsett kann gewaschen wer-  
den, ohne daß man es zertrennt und  
erhält durch Bügeln die ursprüngliche  
schöne Façon.

Alleinverkauf bei  
**Traugott Schweizer in Calw.**

### Trunksucht.

**Zeugnis.**  
Hrn. Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus!  
Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg!  
Der Patient ist vollständig von dem Laster  
geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken  
ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer  
zu Hause.  
St. Dom. Walther.  
Courchapois, 15. Sept. 1886.  
Behandlung brieflich! Die Mittel sind  
unschädlich und mit und ohne Wissen leicht  
anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten  
nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und  
Fragebogen gratis. Adressieren:  
„Karrer-Gallati, postlagernd Konstanz“.

An die  
**verehrl. Schultheißenämter!**  
**Strafregister  
samt Umschlägen**

sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.

## Die Buchdruckerei von A. Oelschläger in CALW

empfiehlt sich zur Herstellung von Drucksachen, als:

Adresskarten, Arbeitskarten, Avise, Bestellscheine, Briefköpfe, Broschüren, Cassen-  
berichte, Cataloge, Circulare, Contracte, Couverts mit Firma, Diplome, Einladungs-  
karten, Eintrittskarten, Empfangscheine, Etiquetten, Geburtsanzeigen, Geschäfts-  
ordnungen, Gratulationskarten, Jahresberichte, Lieferscheine, Menu's, Mitglieder-  
listen, Mitteilungsformulare, Neujahrskarten, Nota's, Plakate, Preis-Courante,  
Programme, Prospekte, Quittungsformulare, Rechnungsformulare, Speisekarten,  
Statuten, Tabellen, Tischkarten, Trauer-Briefe und -Karten, Verlobungsanzeigen,  
Vermählungsanzeigen, Visitenkarten, Weinkarten etc.

**Schnelle und saubere Ausführung zu soliden Preisen.**

### Die jährliche Generalversammlung der Sterbefasse

wird nächsten Sonntag im Saale des Herrn Julius Dreiß abgehalten.  
Anfang  $\frac{1}{4}$  Uhr.  
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht und Neuwahl des Vorstands  
und des Ausschusses.  
Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.  
**Der Ausschuß.**



Nächsten Samstag, den 22. Januar, halte ich

### Metzelsuppe,

wozu ich freundlichst einlade.

**E. Reichert z. Schwanen.**

### Wein

85er Rotwein | 45 Bl. pr. 100 Str.  
84er Riebling | Garantie Natur.  
postl. Heidelberg 582.

Firma: Ed. Loeflund in Stuttgart.  
12 Medaillen und Diplome.

### Loeflunds

ächtes

### Malz-Extract

bewährtes diätetisches Mittel gegen  
**Husten, Heiserkeit, Catarrh, Asthma,**  
Brust- und Halsleiden, auch  
für Kinder vielfach ärztlich em-  
pfohlen. In  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Flaschen,  
**Malz-Extract mit Eisen, mit Chinin,**  
**mit Kalk, mit Pepsin, mit  
Leberthran.**

### Loeflund's Malz-Extract-Bonbons

bekannt als die angenehmsten,  
wirksamsten und leichtverdaulich-  
sten **Husten-Bonbons** zu 20 und  
40 Pfg. per Packet.  
In allen Apotheken in Original-  
packung zu haben.

Auf Georgii habe ich mein oberes

### Logis

zu vermieten.  
Wilh. Wiedmann,  
Bahnhofstraße.

### Gin Logis

hat bis Georgii zu vermieten  
H. Kirn.

### Zuntz-Caffee,

I. Qualität  $\text{N}^{\circ}$  1. 60 pr. Pfd.  
II. „ „ 1. 50  
guter gebr. Hauskaffee,  
 $\text{N}^{\circ}$  1. 30 pr. Pfd.  
stets frisch nur bei Herrn  
Conditor **Georg Krimmel**  
in Calw.

### Zu vermieten auf Georgii:

eine Wohnung von drei ineinander-  
gehenden Zimmern und Zugehör in  
der Bahnhofstraße.  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

### Emser Pastillen

in plombierten Schachteln  
werden aus den **echten  
Salzen** unserer **Quellen**  
dargestellt und sind ein be-  
währtes Mittel gegen **Husten, Hei-  
serkeit, Verschleimung, Magen-  
schwäche und Verdauungsstörung.**  
**Emser Victoriaquelle.**  
Vorrätig in Calw bei **G. Stein,**  
alte Apotheke.  
**König Wilhelm's-Felsenquellen  
Ems.**

### Wandkalender

pro 1887,  
à 5 S pr. Stück, im Compt. d. Bl.